

FREMDENZIMMER

Die 62-jährige Mindestrentnerin **Herta Zamanek** lebt mit dem 60-jährigen frühpensionierten Postbeamten **August Gustl Knapp** gemeinsam in einer Wohnung. Die ehemalige Aushilfskellnerin ist durch die Lücken des Sozialsystems gefallen. Glück in der Liebe hat's nie gegeben. **Herta** wartet seit dreißig Jahren auf die Rückkehr ihres Sohnes. Er ist als Teenager aus dem Haus gegangen und nie wieder aufgetaucht. Immer wieder versucht sie ihr Glück im Kasino, in ungebrochener Hoffnung, finanziell gestärkt die Suche nach dem vermissten Buben wieder aufzunehmen. Ein Zimmer steht immer frei für ihn, so eine Art Fremdenzimmer, falls der mittlerweile 47-Jährige - sofern er noch am Leben ist - doch eines Tages zurückkehren sollte.

Samir Nablisi. From Syria.

Eines Nachmittags steht ein Fremder im Wohnzimmer. Sein Handy will der junge Mann aufladen. **Samir** - so heißt er - scheint mehr zu verstehen als er spricht und nichts anderes zu wollen, als sein Smartphone mit Strom zu versorgen. **Herta** und **Gustl** ordnen dem schweigsamen Syrer sofort einen Platz in ihrer eheähnlichen Zweckgemeinschaft zu und klären ihn über die negativen Charaktereigenschaften des jeweils anderen auf. **Herta** wittert einen Ersatz für den verschwundenen Sohn und die lebenslange emotionale Ignoranz seitens der Männer. Sie bringt **Samir** Kuchen, während **Gustl** sich immer wieder in sein Zimmer flüchtet und im Reich seiner selbstgebastelten Modellflieger ins Leere starrt.

Dass einer, der unsere Sprache nicht versteht, mich versteht, das versteh ich nicht.

Gustl schwankt zwischen Ablehnung und Verbrüderung. Schließlich weicht er den Neuankömmling in ihrer beider Leben in die Details seines ehemaligen Berufes ein. Mit der Stahlrute in Reichweite - ein Requisite seiner früheren Postbotenlaufbahn zur Vertreibung bissiger Hunde - artikuliert er den Ärger über die Flut von komplizierten afrikanischen Namen, deren Träger über das Meer „geflutet“ wurden und ihm die Erfüllung der gebotenen Postzustellpflicht schier unmöglich gemacht haben. Er erklärt die unlesbaren und unaussprechbaren Adressaten zu den Schuldigen an seiner zwangsweisen Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand. Er kritisiert die ungebremsste Fortpflanzungswut der hereinströmenden Menschenmassen und analysiert die Quoten von Muslimen im heimischen Bundesheer. Der Fremde wird immer tiefer in das Leben der Fremden gezogen und zum stummen Zeugen ihrer preisgegebenen Intimitäten. **Samir** begegnet dem ungebremssten Redefluss der Fragenden mit stereotypen Antworten, die aus einem Tourismuskatalog stammen könnten. Er lässt sein Handy nicht aus den Augen und schweigt.

Österreich super. Neun Bundesländer.

Unerwartet erzählt **Samir** die dramatische Geschichte seiner Flucht. Er spricht Englisch, eine Fremdsprache für die beiden Zuhörer. Der traumatisierte Syrer wird genötigt, zu bleiben und seinen Willen zur Anpassung exzessiven Alkoholkonsum zu bezeugen. Als er betrunken einschläft, wird er für die Nacht ins Fremdenzimmer verfrachtet. Die gemeinsame Aktion erinnert an Momente einer fernen Zweisamkeit und mündet in längst verloren geglaubten Blicken und Berührungen. **Samir** wird über sein Handy von der Betreuungsstelle aufgespürt. Kurz danach soll er abgeholt werden. Sogar die Polizei schaltet sich ein. **Herta** und **Gustl** ahnen, dass sich das frische Glück verflüchtigt. Vereint ergreifen sie die Flucht. Nicht übers Meer, wie ihr gestrandeter Schützling. Sondern über **Gustls** letztem unversehrten Sehnsuchtsort, den Lüften...

Peter Turrini stellt einen 17-jährigen Geflüchteten in das Wohnzimmer eines älteren Paares. Die persönliche Überforderung mit Asylwerbern fließt ungefiltert in die hilflose Artikulierung der eigenen Defizite. Die beiden ziehen den Fremden übergangslos in ihr Leben. Beinahe scheint es, als hätten sie auf jemanden gewartet, der die Leerstellen ihres Daseins füllen könnte.

1D/2H